Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 6 (1930-1931)
Heft: 12

Artikel: Die Braut kommt...
Autor: Hurst, Fanny
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1064872

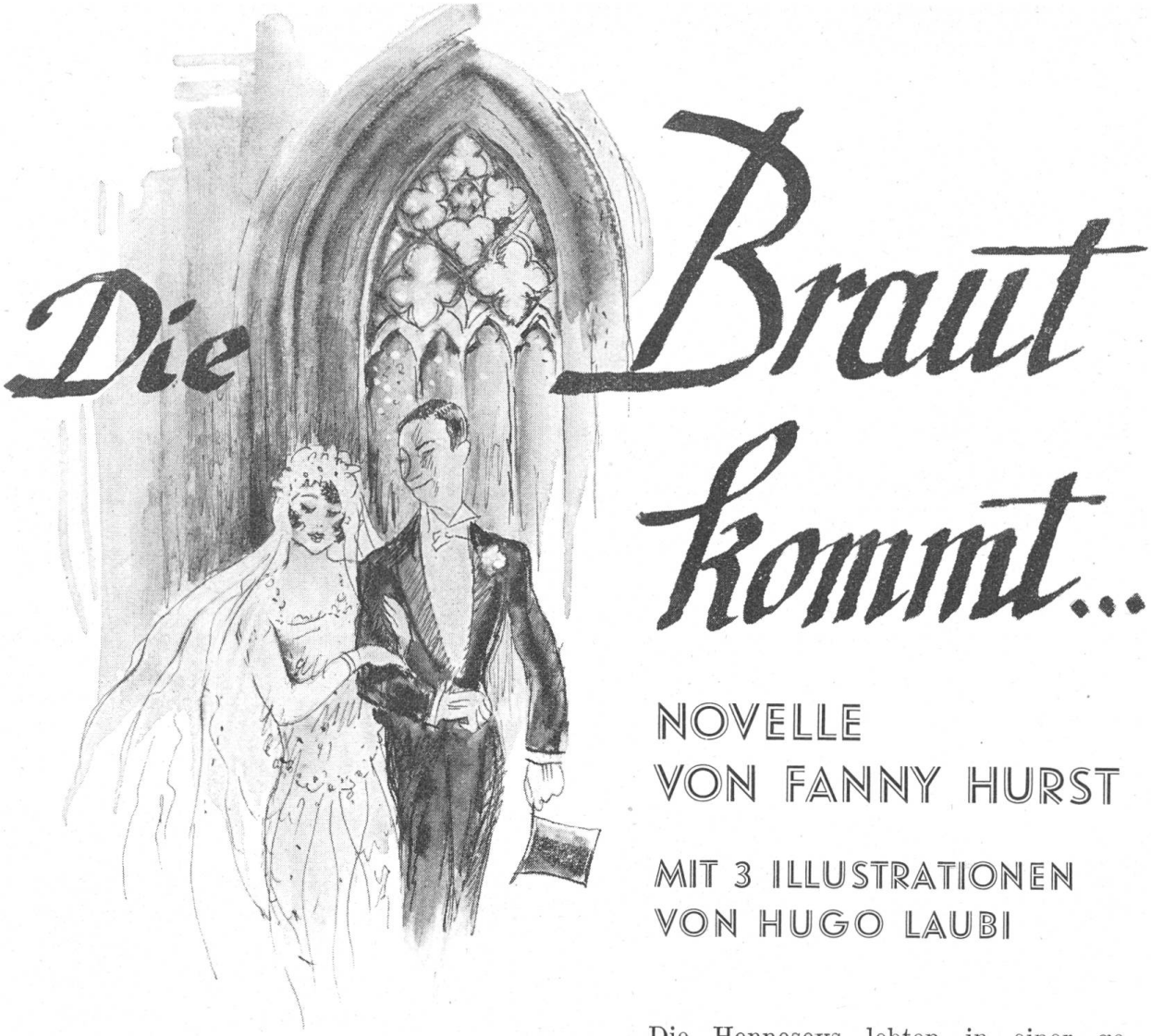
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Die Braut kommt...

NOVELLE
VON FANNY HURST

MIT 3 ILLUSTRATIONEN
VON HUGO LAUBI

Man konnte von den Henneseys sagen, dass sie zusammenklebten. Bis zu dem Tage, wo Ellen anfing Anbeter zu haben und abends auszugehen — etwas verfrüht, dachte Mike Hennesey — konnte man die Familie, praktisch genommen, jeden Abend in dem für gewöhnlich überheizten, überhellen, immer überfüllten Wohnzimmer im vierten Stock eines halbmodernen Etagenhauses der Hundertundeinundachtzigsten Strasse versammelt finden, eines Hauses, dessen Front eine Zickzack-Feuerleiter zierte, und dessen kunstmarmorner Hausflur unter der Treppe einer Schar Kinderwagen Unterschlupf gewährte.

Die Henneseys lebten in einer geräuschvoll geselligen Atmosphäre. Bobbie nahm Uhren und Radioapparate erfolgreicher auseinander, als er sie zusammensetzte. « Barmherzigkeit, Mike, putz doch deine Pfeife ! » — « Maizie, zerr nicht immer an deiner Lippe, sie hängt nächstens bis zur Erde herunter ! » — « Ellen, die Absätze an deinen Schuhen müssen gerichtet werden. »

Dieses gedrängte, überhelle, überhitzte Schauspiel bot sich fast jeden Abend, nachdem Ellen und ihre Mutter den Tisch abgedeckt und das Geschirr gewaschen hatten, Mike aus seinen Schuhen geschlüpft war, Bobbie bei seinen Basteleien und Maizie bei ihren Papierpuppen sass.

Das heisst, bis Ellen ihr Abgangszeugnis von der Handelsschule erhielt und jeden Morgen ins Geschäft ging. Dann begann Ellen dieses Familienleben zu lockern, indem sie mit einem jungen Manne von einnehmendem Wesen und viereckiger Gesichtsform, namens Leonard Hassebrook, ins Kino ging. Hassebrook war Stadtvertreter der Druckerei, in der Ellen am Multigraph arbeitete. — Und, o Wunder! Zwei Sonnen erschienen in Lossie Henneseys, ihrer Mutter, Zügen. Zwei Sonnen, die plötzlich aus ihren Augen hervorzubrechen schienen und lauter Licht über ihr Gesicht gossen, über ihr müdes Gesicht mit all den Falten, Säcken und Vertiefungen; sie erhellten es in seltsamer Weise, machten es gespannt, nervös; es war jetzt ein kämpfendes Gesicht. — Wenn Lossie ihrer sich drängenden Tagesarbeit nachging — jetzt wo Leonard Ellen den Hof machte — geschah dies mit einer Gespanntheit, wobei sie, die Zähne zusammenbeissend, ihre Scheuerbürste den jeweiligen Gegenstand bearbeiten liess; mit einer Gespanntheit, die sie veranlasste, ein Glas mit Pickles von der Anrichte mit einem Griff zu packen, als ob es Eisen sei. Nahm sie eine Zeitung auf, so hinterliessen ihre Fingernägel Spuren.

„« Ich will nicht, dass er mich auf dem Bild sieht, wo meine Hosen vorgucken » ...“

Plötzlich wurde aus Lossie, die sonst ihrem etwas windigen Haushalt in einer ziemlich gemütlichen, leichtherzigen Art vorgestanden hatte, eine Frau, aus deren Augen ein Licht strahlte.

Zwei Lichter. Zwei Sonnen der Stärke.

Die Familie machte ihr Vorwürfe. Mike, der es liebte, nach dem Abendbrot seine Schuhe auszuziehen, sich zu einer Hypothenuse auszustrecken, seine Zehen in seinen warmen Baumwollsocken hin und her zu bewegen und an seiner meist kalten, übel duftenden Pfeife zu saugen, nannte sie eine Närrin.

Mike hatte rotes Haar und ein Ge-

sicht, dessen Gewebe und Farbe an Ochsenblutleder erinnerte, rote Augen und rote buschige Augenbrauen. Ein Bulle von einem Kerl, der, eine Lederschürze vor den gespreizten Beinen, im Verschiffungsraum eines gigantischen Versandhauses mit seinen starken, nackten und schwellenden Armen Kisten durch die Luft schleuderte. Wenn Mike « Närrin » brüllte, zogen sich seine Augen zusammen, schraubenartige Linien erschienen in ihrer Umgebung, und sein Mund bekam die Form eines Halbmondes. Er hatte manchmal, wenn er so aussah, Ähnlichkeit mit einem grossen, von innen erleuchteten, grinsenden Kürbis, der für « Allerheiligen » bestimmt war.

«Du bist so närrisch wie eine Närrin.»

« Ich, närrisch ? — Well — wenn ich mir nicht die Mühe nähme, hier ein bisschen Ordnung zu machen, deine Tochter könnte ihren jungen Mann ebensogut in einem Schweinestall empfangen. Was würdest du darnach fragen ? » — « Bobbie, deine Schwester hat heut abend Besuch. Lass mich dir nicht noch einmal sagen, mit dieser Radiowurstelei aufzuhören und das ganze Innere in der Wohnung zu verstreuen. Wenn ich dich nicht noch an derselben Stelle verhauen muss, wo ich sonst Flicken aufsetze. Bob—bie!»

« O—och, Ma—ma, um Himmelswillen — — »

« Maizie, trag deine Papierpuppen in die Küche, du kannst draussen auf dem Tisch weiterkleben ! »

« Papa — sag doch Mama, sie soll mich hier drin lassen — — »

« Du bist so närrisch wie eine Närrin. Lass das Kind in Ruh — — »

« Das ist deine ganze Sorge ! Ein Mädel, das von ihrer Tagesarbeit nach Hause kommt und nicht mal 'n anständiges Zimmer hat, wo sie mit ihrem jungen Mann sitzen kann. Kein Wunder, dass die Mädels heutzutage ihre jungen Männer auf den Parkbänken treffen, wenn sie beieinander sitzen wollen. »

« Well, ich will auch sitzen, mir tun die Füsse weh. »

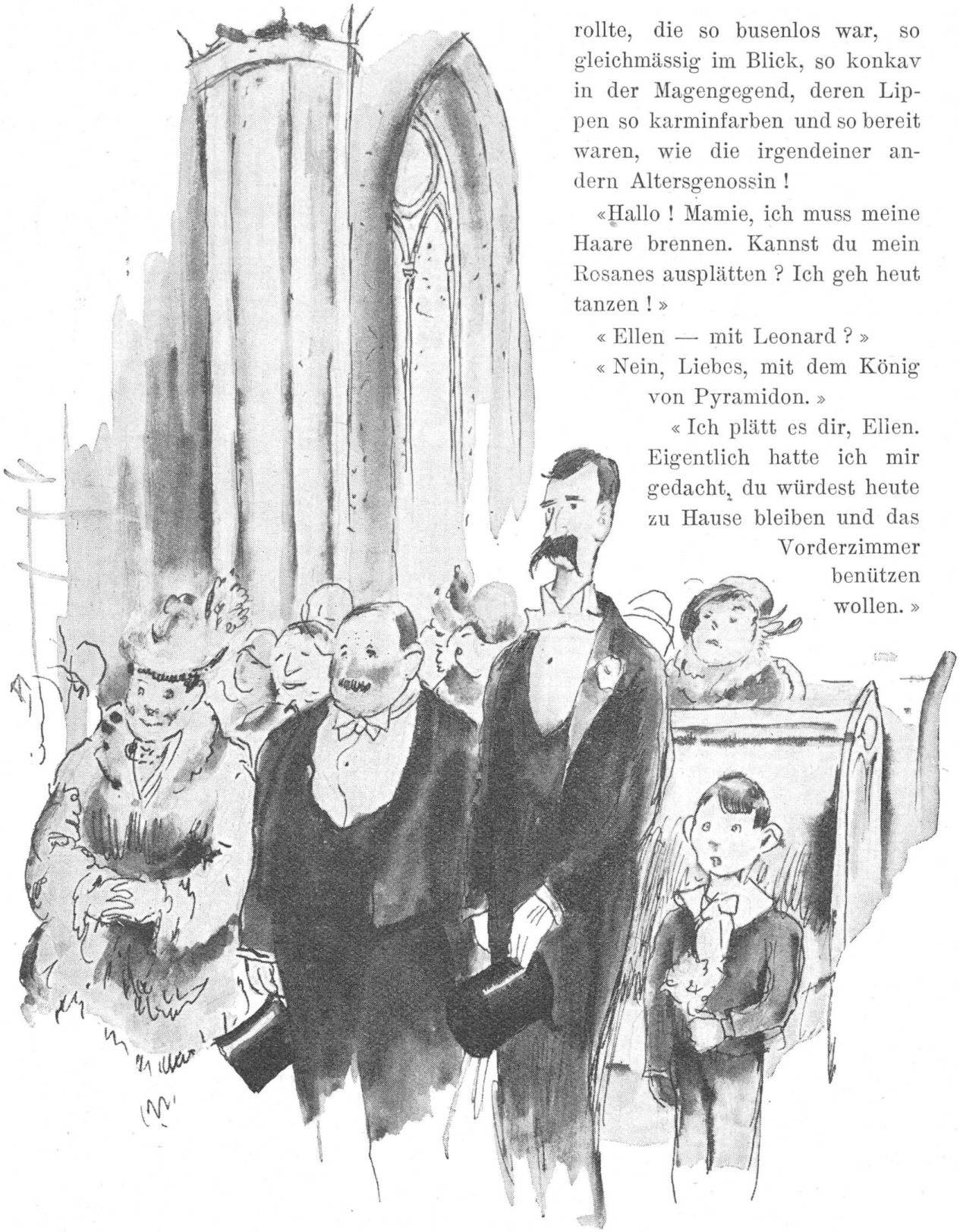
«Aber Mike, ich habe eine neue Lampe in der Küche, der Herd ist voller Glut, und du kannst deinen Schaukelstuhl da draussen haben. »

« Ich bringe meine Abende im Vorderzimmer zu, wie ich es seit achtzehn Jahren gewöhnt bin, und wenn das junge Volk mit mir sitzen will, so sollen sie es tun oder lassen, wie es ihnen passt. Es ist genug Platz für soviel Stühle, wie du willst. »

«Gemeinheit», schrie Lossie mit einem Schluchzen in der Stimme. « Gemeinheit ! So eine Selbstsüchtigkeit ! Wenn ich das Ellen nicht erzähle, dass ihr eigener Vater, ihr eigener Bruder und ihre eigene Schwester zu niederträchtig und selbstsüchtig sind, aus dem Zimmer zu gehen, damit ich da ein bisschen Ordnung mache und damit sie mit ihrem jungen Mann am Abend da zusammensitzen kann. — Jetzt kommt sie — wenn ich ihr das nicht erzähle ! »

Gerade trat Ellen mit einer Tüte zapfenförmiger Schokoladen ein, die sie auf den Tisch warf, damit sich die Kinder drum balgten, und einem kleinen roten, kegelförmigen Filzhut auf dem Kopfe, den sie von ihrem kurzgeschnittenen dunklen Haar riss und ihn einem Pariser Negergamin, einer Gipsfigur, die auf dem Piano stand, über den Kopf stülpte.

Die hübsche, kecke Ellen, die so gerissen war, so geschickt ihre Strümpfe auf-



rollte, die so busenlos war, so gleichmässig im Blick, so konkav in der Magengegend, deren Lippen so karminfarben und so bereit waren, wie die irgendeiner andern Altersgenossin !

«Hallo ! Mamie, ich muss meine Haare brennen. Kannst du mein Rosanes ausplätten ? Ich geh heut tanzen ! »

« Ellen — mit Leonard ? »

« Nein, Liebes, mit dem König von Pyramidon. »

« Ich plätt es dir, Ellen. Eigentlich hatte ich mir gedacht, du würdest heute zu Hause bleiben und das Vorderzimmer benützen wollen. »

„. . . und der alte Hassebrook, mit seinem hängenden Schnurrbart, der sich auf und ab bewegte wie ein Walross . . .“

«Mama, hast du vielleicht Zeit gehabt, mein Unterleibchen fertig zu machen.»

«Das hab ich, Ellen, nur noch das Band durchziehen. In einer Minute bin ich fertig. Hör mal, Ellen, doch nett von Leonard, dich zum Abendessen einzuladen.»

« Und so liebenswürdig von mir, anzunehmen! Um Gotteswillen, Mama, du scheinst wirklich zu glauben, dass er mir einen Gefallen tut. Ich habe doch mein ganzes Leben zu Abend gegessen, ehe ich ihn kannte.»

« Das stimmt.»

« Bobbie, lass meine Handtasche in Ruh. Da ist nichts drin als Gummiband, das ich mir auf dem Nachhauseweg gekauft habe. Nein, du kriegst kein Stück davon zum „Insulieren". – Mama, sag ihm doch . . .»

« Ja, das muss ich sagen, sie hat Abendessen gehabt, lange bevor sie ihn kannte, und sie kann massenhaft ohne ihn haben, jetzt wo sie ihn kennt.»

« Dein Papa hat keinen Ehrgeiz für deine Zukunft.»

« Ellen hat 'nen Verehrer! Ellen hat 'nen Verehrer!»

« Halt den Mund, Bobbie Hennesey!»

« Ellen hat — —»

Klatsch!

« Deine Mutter ist närrisch in bezug auf . . .»

« Dein Vater hat keinen Ehrg . . .»

« Well, sei nicht so sicher, Mama, dass dein Ehrgeiz für meine Zukunft derselbe ist wie meiner.»

« Aber Ellen, er ist doch ein anständiger, junger Mann mit Aussichten und Absichten.»

« Sicher ist er das.»

« Jedes Mädel könnte stolz sein . . .»

« Well, ich bin nicht jedes Mädel. Ich bin ich!»

« Du bist nichts als ein Mädel, das seinen Wochenlohn hat und dessen Vater auch nur seinen Wochenlohn hat, ohne irgendwelche Zukunft, ausser der, die sie sich selber schafft.»

« Och, Papperlapapp!»

« Nette Antwort für deine Mutter, die hier steht und für dich Blut schwitzt.»

« Well, 's ist genug, um irgendein Mädchen anzuekeln, ihre Mutter so mannstoll für sie zu sehen. Papa hat nicht so unrecht. Wenn du so verrückt danach bist, mich zu verheiraten, warum hängst du nicht ein Schild heraus: Tochter zu verkaufen! Heiraten, heiraten, heiraten! Ehrenwort, ich kann das Wort nicht mehr hören. Um Himmels willen, Mama — du bist wirklich die Höhe, Ehrenwort.»

«Dich verheiraten! Well, warum nicht? Ich sag es nochmal, heiraten, das ist mein Ehrgeiz für dich. Es gibt heutzutage soviel Schlechtigkeit. Leichtsinnige Mädchen und leichtsinnige Männer — ohne Absichten. Ich will dich verheiratet sehen, Ellen, geborgen — ich geb es zu.»

« Well, das beste Mittel, mir das Heiraten zu verekeln, ist, es mir jedesmal unter die Nase zu reiben, wenn du mich zu sehen bekommst.»

« Du wirst nie erleben, dass ich einen ermutige, ausser er ist die richtige Marke . . .»

« Die richtige Marke. Leonard Hassebrook ist der erste, den ich kennenlernte, seit ich ins Geschäft gehe, der erste, der mich das Leben ein wenig kennenlehrte, und dann kommst du und schmierst mir die Heirat jeden Tag aufs Butterbrot...»

« Er ist ein netter, anständiger Junge, Ellen, hat nette, anständige Eltern. Netter, anständiger Junge!»

« Zugegeben, er ist es. Dasselbe kann man von Maizies kleinem Chinesenpuppenjungen auch sagen. »

« Er ist Stadtvertreter und hat 'nen Wagen. »

« Das verdreht mir nicht den Kopf. »

« Kommt er dich in seinem Wagen abholen, Ellen ? »

« Ja, ich hab ihm gesagt, das könnt er machen, wenn er den Firmennamen irgendwie mit 'nem Tuch oder sonstwas verdeckte ... »

« Willst du nicht meine grauwollene Strickjacke unter dem Mantel anziehen, Tochter, du, in deinem dünnen Rosanen?»

« Ja, natürlich, das ist elegant, und vielleicht wickelst du mich noch in Papas warme Kombination und ziehst mir seine flanellenen Bettsocken über. Wenn du so darauf versessen bist, dass ich den Leonard kriege, dann mach mich nicht lächerlich, Liebling ! »

« Ellen, ich möcht, dass er sieht, dass du nicht eins von diesen leichtsinnigen Mädchen von heute bist, die an nichts denken, weil sie nichts in sich haben. Ein gediegener junger Mann liebt geschmackvolle Dinge an dem Mädchen, an dem er Geschmack findet, aber nicht an der Sorte Mädchen, die er zum Altar zu führen gedenkt. »

« Der Altar ! Der Altar; da hast du 's. Du hättest mit einem kleinen Silberaltar im Munde geboren werden sollen. Wirklich, Mama, du verleidest einem das Heiraten ganz und gar. Immer wieder fängst du davon an ! Ich hab so das Gefühl, dass ich den besten Mann der Welt nicht heiraten würde, und das nur, weil du 's nicht lassen kannst, immer wieder darauf anzuspielen ! »

« Ellen ! »

« Du kannst Gift darauf nehmen, ich tu's nicht, und wenn jeder Zahn in seinem Mund 'ne Goldkrone mit Diamantenfüllung wär und wenn er goldene Zahnstocher bei sich tragen würde, für jede Woche einen besonderen. »

«Teufelsmädel! » sagte Mike, während er an seiner kalten Pfeife sog und seine Zehen in seinen Socken hin und her bewegte.

* * *

Als Leonard Hassebrook kam, um Ellen abzuholen, roch das ganze Haus Hennesey nach Leber und Speck, die in ihrem eignen Saft brodelten, während Lossie, mit einem Auge auf die Pfanne schielend, Ellens Kleid bügelte.

Mike Hennesey war immer noch im Vorderzimmer, wo er seine bestrumpften Füsse auf den Nickelrand des glühenden Füllofens stützte. Maizie klebte ihre Papierpuppen aus einem Tassenkopf mit Mehl und Wasser, und Bobbie zerlegte einen selbstgemachten Radioapparat, aus welchem Grunde Mr. Hassebrook über ein Gewirr von Draht stolperte.

Ein überhitzter, überheller Raum mit Nottinghamer Spitzengardinen, einem Axminster Teppich, einem Piano aus Eiche, goldfarbenen Plüschmöbeln, einer Garbe Weizen, die, in der Mitte mit einer roten Schleife umwunden, über der Tür hing, und Ellens Ukalele Mandoline, die ebenfalls eine rote Schleife um den Hals trug und mit einer Seite gegen den Kaminspiegel lehnte.

Ein Familienzimmer, dessen Traulichkeit noch durch das von weitem hörbare Aufschlagen von Lossies Eisen gehoben wurde, wenn es über das blasse Rosa von Ellens Kleid fuhr, und dann der schwache, ach so schwache Duft von

sengendem braunen Haar, wenn Ellen, ihren Mund zu einer Grimasse zusammengepresst, die hübschen, nackten Arme über die zarte Winzigkeit des Unterleibchens hebend, das Eisen so dicht an ihre Kopfhaut hielt, dass sie seinen heissen Atem fühlte.

Das Sengen hübschen, braunen Haares. Leonard kannte den Geruch. Das sengende Haar seiner Schwester ausgenommen, gab es nichts, was ihm den Mund so wässerig machen konnte, wie eben jetzt, wo er Ellens Vater plaudernd gegenübersass.

Der angenehme, liebliche Geruch von Ellens sengendem Haar durchdrang sanft und süss das Haus. Dieser geliebte Duft. Wenn Ellen ihr Haar mit einem Brenneisen lockte, von denen in den Anzeigen an den Säulen die Rede war, dann musste sie beide nackten Arme heben — nackt und weiss — die Rundung des Ellenbogens...

Armer Leonard, da sass er nun und plauderte mit Ellens Vater, während Augen und Lippen nach Ellens sengender Süsse verlangten.

Und dieses Flüstern! Dieses sich aufdrängende Flüstern zwischen Ellen, die in ihrem winzigen Schlafzimmer hin und her lief, und Lossie bei ihrem Eisen.

« Sag Mammie, hast du meine rosa Schlüpfer irgendwo gesehen? »

« Sie liegen in deinem Schrankfach, ich hab sie gebügelt. »

«Sch-sch-sch — das braucht doch nicht die ganze Welt zu wissen. »

« Meine Nagelfeile gesehen? »

« Auf dem Toilettentisch, wo sie hingehört. »

«Um Himmels willen, Mama, bist du noch nicht fertig? Ich kann ihn doch nicht bis zum jüngsten Gericht sitzen lassen! »

« Ich bin jetzt beim Saum. »

« Sag Mamie, geh doch rein und sag, Maizie soll aufhören, ihm das Album zu zeigen. Ich will nicht, dass er mich auf dem Bild sieht, wo meine Hosen vorgucken.»

« Allright, werd bloss nicht nervös, Ellen. Du bekommst sonst rote Flecken im Gesicht. Ich besorg schon alles. »

« Sch-sch-sch um Himmels willen, Mama, nicht so laut. »

« Mama! »

« Ja, Tochter? »

« Himmel, was hast du mit meinem rosa Hut angefangen? »

« Nichts, Tochter, ich hab ihn nicht gesehen! »

« Doch, doch, jemand hat drauf gesessen! »

« Aber Tochter, ich denk nicht dran. »

« Das Balg war es! Sie hat mit meinem rosa Hut „Besuch" gespielt. So! — So! — Jetzt geh ich überhaupt nicht aus. Ich bleib zu Haus, ja, das tu ich. »

« Aber Ellen — aber Ellen! — Hab ich dir nicht gesagt, dass du Flecken im Gesicht bekommst! — Hier ist dein Kleid, Süsses! Gib her, ich bring deinen Hut mit meinem heissen Eisen wieder in Ordnung. Dieses unnütze Gör — ich werd sie verhauen, Ellen, sowie du fort bist, aber werd bloss nicht fleckig im Gesicht, Tochter, werd bloss nicht fleckig.»

« Sorgen Sie gut für sie, Mr. Hassebrook », sagte Lossie, indem sie sich die herabfallenden Haarsträhnen aus dem erhitzten Gesicht strich und am Mantelkragen ihrer Tochter einen Fleck wegzureiben versuchte, der gar nicht da war.

« Das ist just, was ich immer tun möchte », gab Mr. Hassebrook schlau hinter Lossies Rücken zurück.

* * *

Eines Abends erfuhr Lossie von Ellens Verlobung mit Leonard durch ein verlegenes, scheues, junges Ding, dessen Keckheit so gänzlich von ihm abgefallen war, dass Ellen, als sie ihre Mutter allein in der Wohnung auf sie wartend fand — die von den tiefen Atemzügen des schlafenden Mike und der zwei Jüngsten erfüllt war — sich ganz unerwartet an sie schmiegte.

« Er hat sich erklärt, Mamie, wir sind verlobt ! »

Arme Lossie, sie hätte viel darum gegeben, wenn sie ihre Hand ruhig auf Ellens glänzendes Haar hätte legen und irgend etwas sagen können, irgend etwas Angemessenes, Dankbares. Aber sie hatte ein bisschen Angst vor Ellen.

Die Tränen kamen und — sonderbar — Ellen, die keck sein konnte, weinte gleichfalls in den Armen ihrer Mutter, während alles im Hause schlief und atmete.

« Gott ist gut, Ellen. »

« Len ist gut. »

« Wann ist die Hochzeit, Ellen ? »

« Er wünscht eine kurze Verlobung. »

« Mein kleines Mädelchen — verheiratet. Eine Frau. »

« Zum Schreien, Mamie, stell dir vor — ich verheiratet ! »

« Ich hab es mir immer vorgestellt. »

«Am ersten bekommt Len 'ne Zulage von zweiunddreissig Dollar fünfzig die Woche.»

« Ein gutes Einkommen. Fast soviel wie dein Vater jetzt verdient. »

« Er wird einen grossen „Booster Klubwimpel“ anschaffen, um den Firmennamen an der Tür seines Wagens zu verdecken. Wir können jeden Sonntag ausfahren. Da ist Platz für drei, wenn wir ein bisschen zusammenrücken, Mamie. »

« Mein verheiratetes kleines Mädelchen. »

« Zum Schreien, nicht wahr ? »

« Ich richt dir eine Hochzeit her, an die du denken sollst, Ellen ! Ich hab zweihundertvierundsechzig Dollars gespart für deine Hochzeit. »

«Ich will keine Hochzeit. Len und ich gehen eines Tages zum Standesamt. »

« Mädel ! »

« Das machen heute alle modernen Mädels. Das Geld ist mir lieber. »

Lossie legte ihre Hand mit hartem Griff auf ihrer Tochter Schulter, ihre eigenen müden Augen mit festem Blick in die hellen, braunen ihrer Tochter bohrend.

« Du wirst eine Hochzeit haben, Ellen. Anders könnt ich es nicht ertragen. Brautjungfern, Blumenmädchen, weisse Bibel und alles. Auch den Schleier mit den drei Spitzenmedaillons Liebe, Ehre, Gehorsam. »

« Gehorsam — das wird jetzt fast immer weggelassen, Mamie. Gehorsam — davon ist überhaupt nicht mehr die Rede — das Wort hat einen unangenehmen Beigeschmack bekommen. »

« Ich könnte es nicht ertragen, Ellen, wenn mein erstgebornes, erstverheiratetes Kind keine Hochzeit hätte. Eine Hochzeit mit Hochzeitskuchen, Brautkleid — und weissen Handschuhen. »

« Oh, allrigth, Mamie, wenn dir soviel daran gelegen ist, aber ehrlich gestanden, lieber hätt ich das Geld . . . »

« Du wirst eine Hochzeit haben, Ellen, du wirst eine Hochzeit haben. »

« Allright — aber mit dem, was die Hochzeit kostet, könnten wir eine Sofagarnitur aus Velour kaufen oder das Esszimmer einrichten oder . . . »

« Du wirst eine Hochzeit haben, Ellen, du wirst eine Hochzeit haben. »

Und es war eine Hochzeit, die in der Nachbarschaft zur Legende werden sollte. Ellen Henneseys Hochzeit.

Hochzeitsbitter im Frack mit weissen Handschuhen und Nelken.

Vier Brautjungfern in hellgrauem Baumwollcrêpe. Maizie in weisser Seide mit einem schmalen, weissen Seidenband um die Stirn und einen Strauss weisser Nelken.

Oh, sang der Chor hoch oben, und eine kleine, tragbare Orgel liess so herrliche Musik ertönen, dass die ganze Kirche schluchzte.

Eine Abteilung Kirchenstühle war durch weisses Seidenband, auf dem in Goldbuchstaben «Familienmitglieder» gedruckt stand, reserviert worden.

Pater Sheehan in einem Chorhemd mit Honitonspitzen.

Und das Seitenschiff hinauf kamen die vier Brautjungfern und die Hochzeitsbitter, Bobbie inbegriffen, der seine ersten langen Hosen trug; dann die Eltern von Braut und Bräutigam. Basil Hassebrook, ein magerer Mann mit hängenden Schultern. Mrs. Hassebrook, mollig rund in grauer Foulardrobe mit dreiblättrigen Kleeblättern, die ihren Busen wie einen Käsesack einengte.

Mike Hennesey in dem dritten Anzug, den Lossie bei dem Kleiderhändler erstanden hatte, in der Hoffnung, irgendeine mysteriöse Kluft zwischen Weste und Hose zu überbrücken, und schliesslich kam auch zwischen der Hose des einen Anzuges und der Weste des andern eine Art Versöhnung zustande. — Hennesey, der Schreckliche, in seinem Abendanzug plötzlich mild geworden, mit dem Ochsenblut tiefster Tönung über der ungewohnten Weisse des Kragens. Die Hände, in weisse Baumwolle gepresst. Ein Frackhemd, dessen Front herabglitt wie eine Planke. Hennesey, der Schreckliche, plötzlich schrecklich in seiner Sanftmut.

Und Lossie, deren Kopf gerade so schmerzte, alb ob sie sich verzehnfacht hätte und als ob auch ihre Kopfschmerzen sich verzehnfacht hätten, in einem schwarzen fertiggekauften Crêpekleid mit glitzernder Perlengarnierung.

Diese Hochzeit war Lossies Triumph ! Wert die zehnfachen Kopfschmerzen der drei Wochen, wo sie sechzehn Stunden den Tag auf ihren Füssen stand. Mit dem Deckel einer Backpulverbüchse zweihundert runde Sandwiches ausgeschnitten; Maizies kleine, weisse, schon ausrangierte Kanvasschuhe mit eigener Hand vergoldet; Mandeln gebleicht; Nelkensträusse für die Brautjungfern besorgt; silberne Gürtelschnallen für die Männer; Soda Pop und Ginger Bier in Kästen; Teller und Stühle von Renchlers eine Treppe tiefer geliehen; ein Dutzend Kabinettphotographien des Brautpaares; zwei Violinspieler; ein Schild mit der Inschrift : « Junges Brautpaar » für das Taxi; Sachets für die Nachttasche der Braut; Seidenpapiermützen, die knallten; lindernden Fusspuder für Mike; Blumenhufeisen für die Schwelle der Wohnung der Neuvermählten; Zitronenkuchen, weißseidene Strumpfbänder mit kleinen Glöckchen für die Braut; Proben der Brautgesellschaft; fünfundzwanzig Dollars für die Chorsänger; Pater Sheehans Honorar; zehn Dollars extra für die Benutzung der Sakristei; „Mögen alle — deine — Sorgen — gering — sein“ —

mit roten Punkten auf weisses Eis geschrieben; drei Spitzenmedaillons, Liebe, Ehre, Gehorsam für einen Dollar fünfundzwanzig das Stück für den Brautschleier.

Ah, dieser Schleier! Als Ellen das Seitenschiff hinaufschritt, umwogte er sie in Schönheit. Lossies Kopfschmerzen und ihr Herz machten eine Pause. Eine kleine Ohnmacht, eine richtige kleine Ohnmacht, als sie da in Reih und Glied neben Mike am Altar stand.

Der überwältigende Eindruck des Hochzeitsmarsches! Wenn nur irgendwer Bobbie darauf aufmerksam machen wollte, dass das eine seiner langen Hosenbeine sich heraufgeschoben hatte, so dass man seine Strumpfhalter zu sehen bekam! — „Hier kommt die Braut! — Hier kommt die Braut! — Hier kommt die Braut! — tra-la-la — tra-la-la.“ Schöne, rauschende Musik. Lossies Tochter rauschte heran, in Schaum gehüllt. In den Schleier gehüllt. — „Hier kommt die Braut — tra-la-la!“ Mike — der immer das quietschende Geräusch mit seiner Hemdenbrust machte und so heftig atmete, wie Mike nur atmete. Und der alte Hassebrook, mit seinem hängenden Schnurrbart, der sich auf und ab bewegte wie ein Walross!

Arme Lossie, mit ihren schmerzenden Füssen und Kopfschmerzen. Es war so schwer, an die Wirklichkeit zu glauben, an die Wirklichkeit, dass Ellen in bräutlicher Schönheit das Seitenschiff heraufrauschte. Man fürchtete sich, aufzuwachen.

Mann und Weib. Das Rauschen der Orgel. Mike so rot, zum Platzen rot, und dieses Auf und Nieder des Frackhemdes. Wie, wie? da waren ja Tränen in Mikes roten Augen! Tränen! Er darf sie nicht mit seinen Handschuhen abwischen. — Tränen in Mikes roten Augen! —

«Tritt ihr nicht auf den Schleier, Mike! Leonard, mein Sohn. Ellen, küss deine Mutter, mein Liebling. Mein kleines Weib-Mädel. Sch-sch, nicht weinen, du kriegst Flecken im Gesicht. Pass auf, dein Schleier! Nimm ihn ab, Ellen, ich trage ihn nach Hause und verwahre ihn in der kleinen goldenen Schachtel, in der er ankam. — Mike Hennesey, du sollst dich was schämen, wirst du wohl die Handschuhe anbehalten! Bobbie, lauf und zeig deinem Vater, wie man den Zylinder aufmacht. Er wird das Scharnier zerbrechen. — Ja, Mrs. Hassebrook, ich glaube, ich bin die glücklichste Mutter, die je eine Braut gehabt hat. Leonard ist ein guter Junge, Mr. Hassebrook, und meine Ellen ein gutes Kind, das kann ich als Mutter getrost sagen, sie wird ihm eine gute Frau sein, eine — gute Frau.»

* * *

Ellens Hochzeit war vorüber. Der letzte Gast hatte dem davonfahrenden jungen Paar die letzte Handvoll Reis nachgeworfen. Der Riegel der Haustür war vorgeschoben worden und jedes Fenster für die Nacht fest verschlossen.

Da sass Mike, ohne Schuhe, mit unter dem Arm geplatzten Rockärmeln, fest eingeschlafen, neben dem Durcheinander der Festtafel, während sein Kragen wie ein altes Tor mit zerbrochener Türangel hin und her schwankte. Maizie, die des Guten zuviel getan hatte, sass wie ein Häufchen Elend still in einer Ecke.

In Bobbies Zimmer flogen die Gegenstände herum, Schuhe fielen zu Boden und man hörte ungeheuerliche Gähnlaute, schauerlich in die Länge gezogen.

Ellen war verheiratet. Ellen war fort. Arme Lossie, wie sie im Hause umherlief, das mit Perlen bestickte Kleid wie eine Schürze aufgesteckt, das Haar in Strähnen, mit ihren Kopfschmerzen und ihren Augen, die wie zwei eingesetzte vertrocknete Pflaumen aussahen.

Das Hämmern der Kopfschmerzen — das Aufquellen der Tränen der ganzen Welt. Arme, die in ihren Gelenken schmerzten. Ellen war fort – ihr Herzenskind – Ellen war fort, um Frau zu sein.

Es war schwer, mit schmerzenden Augen zu weinen.

« Mike, Mike, wach auf. Schläft da wie ein Hulk in seinem Stuhl. »

Tick — Tack. Wie die Dunkelheit und das Schweigen wuchs, in Wogen. Das war wohl Mike, der nun schlief. Er hatte es leicht. Tick — Tack. Und dann zuletzt drei kleine langsame Ting-Tings. Eins — zwei — drei. War das Mike, der schlief ?

« Mike, Mike, bist du wach ? »

« Ja—a, was zum Teufel weckst du mich, wenn du ins Bett gehst ? »

« Mike, war sie nicht eine wundervolle Braut ? »

« Ja—a. »

« Nie sah ich eine schönere Hochzeit. Du ? »

« Ne—e. »

« Die Hassebrooks sahen nett aus. Aber Bobbie so elegant und Maizie, süss. Sie wird auch einmal eine reizende Braut sein. Mike. »

« Quatsch. »

« Du hättest deine Hemdbrust nicht immer so schwappen lassen sollen, als Pater Sheehan sprach, Mike. »

« Verdammte Planke. »

« Hast du gehört, Mike, wie er sagte : „Eltern, die ihre hohen Ideale vom Familienleben auf ihre Kinder übertragen haben“ ? Das brach mir fast das Herz, Mike, so traurig — so traurig und schön — huh, Mike ! — Hast du gehört, Mike ? — Du schläfst ja nicht, Mike, du tust nur so. Hast du mich gehört, Mike ? — Mike, sag doch ! »

« Quatsch. »

« Mike. »

« Hm. »

« Willst du ? »

« Quatsch. »

« Willst du, Mike ? »

« Was zum Teufel ? »

« Oh, Mike — Mike, wenn du jetzt wolltest ! Es würde alles gut machen. »

« Fängst du wieder an . . . »

« Ich hab dir geschworen, dass ich nie wieder bitten würde. Aber jetzt — nach diesem — Als Eltern dieses reinen, weissen Geschöpfes, das heut abend zum Altar trat — da ist jetzt etwas Heiliges um uns. »

« Quatsch. »

« Du brauchst mir nichts vorzumachen oder vorzulügen. Es waren Tränen in deinen Augen, heut abend, Mike, als du da standest. — Mike, willst du ? »

« Unsinn. »

« Kein Unsinn, Mike, wenn du etwas so aus dem Innersten heraus wünschest. Es würde mir das Leben verschönern, bis ich sterbe, Mike. All das andere würde mich nicht kümmern. »

« Kein Narr ist so närrisch wie ein alter Narr. »

« Mag sein, Mike. Es ist nicht, als ob ich jemanden tadeln wollte. So wie es kam, war niemand zu tadeln. Du nicht und ich nicht. Niemand. — Aber das hält mich nicht ab zu wünschen, Mike. Zu

wünschen, wie ich es immer gewünscht habe, von ganzem Herzen und ganzer Seele. So zu wünschen, und du — du verweigerst es mir. »

« Weil es Unsinn ist. Ich werd mich doch nicht zum Narren machen. »

« Mike, willst du ? Ich bin zu müde jetzt, um die Kraft aufzubringen, noch einmal etwas sehr zu wünschen. Nur dies. Mike, willst du ? Bitte ! Niemals im Leben hast du ein Wort gebrochen, das du mir gegeben. Mike, willst du mir versprechen, heute nacht, am Hochzeitstage deiner Tochter. Willst du ? Morgen früh, Mike, willst du ? »

« Ja—a . . . »

* * *

Fast den ganzen Morgen sass man im Wartezimmer und füllte Papiere auf punktierten Linien aus, verliess den Fahrstuhl in verkehrten Stockwerken, las Aufschriften auf Glastüren verkehrt und Mikes Füsse schmerzten, und einmal rutschte er im Vorzimmer aus seinem linken Schuh, und als man plötzlich vorgerufen wurde, um noch mehr Papiere auszufüllen, da war grosser Aufstand, weil Mikes Fuss geschwollen war und nicht mehr in den Schuh hineinpassen wollte. Und hatte man da nicht seine Chance verpasst und musste von neuem warten !

Lossie mit ihrem müden Gesicht. Lossie mit ihrem strahlenden Gesicht — und Mike drinnen mit seinem blöden Gesicht.

Da waren mehr Wartezimmer. Ein kleines eigens für Lossie, während Mike, seinen grossen Schädel vorgestreckt, draussen vor den Holzbänken, die die Wand einrahmten, auf und ab wanderte. Auf Lossie wartend. Lossie alleingelassen, im kleinen Wartezimmer, machte sich mit Hut und Mantel zu schaffen, öffnete die Bandschachtel . . .

Da sass ein kahlköpfiger Mann hinter einem mit grünem Filz bedeckten Pult, auf dem eine Vase mit rosa Papierblumen stand. Zwei Angestellte als Zeugen. — Und Lossie ! Lossie, die aus dem kleinen Wartezimmer in die kleine Kapelle schritt, den wallenden Schleier mit den drei Medaillons über ihrem schwarzen Crêpekleid mit dem Perlenbesatz, und Mike, der da stand mit vorgestrecktem rotem Kopf und herabhängenden Händen, die wie rote Beefsteaks aussahen.

« Willst du diese Frau als dein ehelich angetrautes Weib — dein ehelich angetrautes — dein eheliches — Weib . . . »

« Ja. »

« Willst du diesen Mann als deinen ehelichen Gatten — ehelichen Gatten — ehelichen — ehelichen — ehelichen . . . »

« Ja. »

«. . . erkläre euch als Mann und Weib.»

« Danke, Herr Standesbeamter . . . fünf Dollars . . . viel Glück . . . hierheraus . . . Guten Morgen . . . »

« Halt, hier ist Ihre Bandschachtel, Madame ! »

« Der Schleier. Mein Mann wird ihn tragen, danke. Mein Mann . . . »

« Sicherlich, ich trage ihn. Er gehört meiner Frau . . . »

Die Schönheit dieses Tages. Die Schönheit dieses frischen, klaren Wintermorgens. Das Anschlagen der kleinen Wellen gegen die alte verwitterte Fähre, die heimwärts zog.

Mike aber sass im Innenraum der Fähre, mit halb aufgeschnürtem und ausgezogenem linken Schuh. Lossie am Bug mit ihrer farbigen Bandschachtel.